

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RMk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 30 Wfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- & Kellamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RMk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfg.

Postfachkonto 298 64 Frankfurt a. M.

Nummer 104

Mittwoch, den 4. Mai 1932

7. Jahrgang

Veränderungen im Reichskabinett.

Fortsetzung der Kabinettsberatungen. — Reichswirtschaftsminister Warmbold will zurücktreten. — Die Gründe. — Englische Kombinationen.

Berlin, 4. Mai.

Das Reichskabinett ist am Dienstagvormittag wieder zusammengetreten, um die Beratungen über den Reichshaushalt fortzusetzen. In politischen Kreisen ist es allgemein aufgefallen, daß Reichswirtschaftsminister Warmbold an den gestrigen Beratungen des Reichskabinetts nicht teilgenommen hat. An zuständiger Stelle wird diese Tatsache damit begründet, daß in dieser Sitzung vorwiegend Genfer Angelegenheiten erörtert worden seien.

Es verlautet jedoch, daß der Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold die Absicht hat, schon in den nächsten Tagen von seinem Amt zurückzutreten ohne Rücksicht auf eine etwaige bevorstehende allgemeine Regierungsumbildung. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, wird voraussichtlich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt werden.

Der Wunsch des Reichsministers Dr. Warmbold, zurückzutreten, soll auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zurückzuführen sein, da sich der Reichswirtschaftsminister mit der hauptsächlich vom Reichsarbeitsminister für befürworteten Einführung der 40-Stunden-Woche nicht einverstanden erklärt. Auch wegen der beabsichtigten Prämienanleihe zur Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms sollen Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Das Abschiedsgesuch des Reichswirtschaftsministers soll bereits vorliegen.

An zuständiger Stelle wird allerdings auf Anfrage erklärt, daß von einem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold „nichts bekannt sei“. Es wird jedoch hinzugefügt, falls sich diese Nachricht dennoch bestätigen sollte, vermutlich sofort ein neuer Reichswirtschaftsminister (Trendelenburg? D. Red.) ernannt werden würde.

Eine Reihe von Londoner Zeitungen, wie „Daily Herald“ und „News Chronicle“ bringen die von einer deutschen Korrespondent verbreitete Meldung über eine Kamarilla, die den Sturz Brünnings beabsichtige, und deren Führer General von Schleicher und von Hammerstein seien, in großer Aufmachung. „Daily Herald“ fügt hinzu, daß auch Staatssekretär Meißner der Kamarilla angehöre. Man hoffe, noch diese Woche den Rücktritt Brünnings herbeizuführen, für den der Rücktritt des Wirtschaftsministers Professor Warmbold das Signal geben soll.

Brüning bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die innerpolitische Lage und die gegenwärtigen Kabinettsberatungen.

Zu dem heutigen Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten verlautet von unterrichteter Stelle, daß hierbei eine eingehende Aussprache über die innerpolitischen Fragen und die bei den Kabinettsberatungen behandelten Gegenstände stattgefunden habe, die völlige Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler ergeben habe. Alle gegenseitigen Gerüchte seien unzutreffend.

Wie noch gemeldet wird, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten in seiner Unterredung am Dienstagmittag von dem Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Prof. Warmbold Kenntnis gegeben. Nach Lage der Dinge dürfte sich an der Tatsache des Rücktritts nichts mehr ändern. Gerüchte, wonach im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers eine allgemeine Umbildung des Reichskabinetts erfolgen soll, werden an zuständiger Stelle demontiert.

Vor Ergänzung des St.-Verbots.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich das Reichskabinett u. a. auch bereits mit dem St.-Verbot befaßt und beschlossen, die betreffende Verordnung so zu ergänzen, daß sie paritätisch auf alle gleichartigen Organisationen anzuwenden ist.

Es ist beabsichtigt, eine Aufsichtsbehörde dafür zu bestimmen, die die Satzungen nachprüfen und nötigenfalls Änderungen verlangen soll. Die Verordnung dürfte schon sehr bald herauskommen. Es ist anzunehmen, daß nach dieser neuen Verordnung der NSDAP die Möglichkeit gegeben ist, wieder Sonderformationen zu bilden, die aber keinen militärischen Charakter haben dürfen.

NSDAP. und Regierungsbildung.

München, 4. Mai.

Unter der Überschrift: „Was nun?“ befaßt sich im „Völkischen Beobachter“ der nationalsozialistische Führer Dr. Frick mit der Lage und schreibt: Die NSDAP. sei entschlossen, in die Länderregierungen einzutreten. In Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg werde sich überall unter maßgebender nationalsozialistischer Beteiligung eine Regierung bilden lassen, wenn es den bürgerlichen Koalitionspartnern mit der Bekämpfung des Marxismus wirklich ernst sei. Schwieriger lägen die Dinge in Preußen. Preußens Schicksal sei deutsches Schicksal. Es müßte zu unhaltbaren Zuständen führen, wenn das Zentrum in Preußen mit den Nationalsozialisten zusammen eine Regierung bilden würde, im Reich aber nach wie vor von Gnaden der Sozialdemokraten regiert würde. Nur gleichgerichtete Regierungen im Reich und in Preußen gewährleisten eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dazu bürde es zunächst der Auflösung des Reichstages.

Reichspräsidentenwahl gültig.

Nationalsozialistische Anfechtungsklage vor dem Wahlprüfungsgericht.

Berlin, 4. Mai.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag befaßte sich am Dienstag mit einer Beschwerde der NSDAP. über die Reichspräsidentenwahl. Rechtsanwalt Dr. Frank vertret im Namen der Reichsleitung der NSDAP. die Beschwerde. Er verwies auf den Antrag der Nationalsozialisten im Reichstag, der einen Untersuchungsausschuß über die Frage verlangt, ob öffentliche Mittel für die Hindenburgpropaganda verwendet worden seien.

Weiterer Gegenstand der Beschwerde sei, daß man den Rundfunk einseitig in den Dienst der Hindenburgpropaganda gestellt habe. Der Reichspräsident habe bei den Wahlen nicht als Präsident fungiert, sondern als Präsidialkandidat und seine Rede sei eine reine Werberede gewesen. Diese Rundfunkpropaganda und die Aufrechterhaltung der gesamten Notverordnungen während der Wahlzeit seien Verstöße gegen die Reichsverfassung. Der zweite Vertreter der NSDAP. Rechtsanwalt Freisler erklärte, die Propaganda der NSDAP. sei planmäßig und zielbewußt erschwert, teilweise sogar unmöglich gemacht worden.

Das Urteil.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Wahlprüfungsgerichtes, Dr. Bell, folgendes Urteil:

„Die am 10. April 1932 vollzogene Wahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig.“ In der Begründung wird ausgeführt, daß der Vorschlag von sechs Millionen Stimmen, den Hindenburg erreicht habe, so groß sei, daß seine Wahl auch dann nicht in Frage gestellt werden könne, wenn die von der NSDAP. behaupteten Wahlbeeinflussungen tatsächlich vorgekommen seien.

Kritik an den Reichsausgaben.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 4. Mai

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Dienstag die Aussprache über die Rechnungsprüfung des Haushaltsjahres 1930 beim Haushalt des Reichswehrministeriums fortgesetzt. Bei Besprechung der Ausgaben der Reichsmarine im Haushaltsjahr 1930 kamen Bau und Bewirtschaftung des Rotorsschiffes „Barbara“ zur Sprache. Es ergab sich, daß der Versuchsbau 1,3 Millionen Mark gekostet hat, die aus den Einnahmen bei weitem nicht gedeckt werden konnten.

Bei der Prüfung des Landwirtschaftshaushalts für 1930 wurde festgestellt, daß der Einblick in die Trennhandberichte des Reichsernährungsministeriums finanzierten Gesellschaften fast stets unerschuldet war. Von der Deutschen Gartenbau-Kredit AG. und der Berliner Blumentopf AG. bis zur Ostpreussischen Fleischwarenwerke AG. habe es sich ausschließlich um Gründungen gehandelt, die das Reich ohne sachlichen Nutzen Geld kosteten. Immer aber sei das Reichsernährungsministerium ausgenutzt worden.

Arbeitsnot rings in der Welt.

Nicht Deutschland allein leidet unter der Arbeitslosigkeit; sie ist zur furchtbaren Geißel nahezu aller Kulturnationen geworden. Agrarländer sowohl wie Industriestaaten werden mehr oder weniger betroffen; selbst die wirtschaftlich mächtigsten und reichsten Völker bleiben nicht verschont. Ein Land nach dem anderen wurde in den Strudel der absinkenden Konjunktur gerissen: der Warenabsatz schrumpfte; das zersetzende Gift der Vertrauenskrise lähmte den Wirtschaftsorganismus; die Produktion wurde eingeschränkt; das große Sterben der Betriebe und Unternehmen begann; die Flut der Arbeitslosigkeit stieg. Allerdings ist Deutschland, seiner Kraftzentralen durch das Versailler Diktat beraubt und durch aufgezogene Kriegsschulden jahrelang bis zum Weißbluten ausgepowert, am schwersten betroffen; 6,1 Millionen waren im März dieses Jahres arbeitslos, das sind etwa 9,5 Prozent unserer Gesamtbevölkerung. Es war der Höchststand in dem Winter, der nun hinter uns liegt. Aber auch reiche, an sich glücklichere Länder leiden heute unter Erwerbslosigkeit.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat erst neuerdings festgestellt, daß die Arbeitslosigkeit in der Welt in den letzten Monaten weiter zugenommen hat. Nur Australien und Neuseeland bilden eine Ausnahme. Mit großer Hartnäckigkeit also hat die Weltwirtschaftskrise angehalten, mit äußerster Schärfe haben sich ihre verheerenden Folgen auf die breiten Massen fast aller Völker ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit in der Welt beläuft sich gegenwärtig, soweit sie ziffernmäßig überhaupt erfassbar ist, auf etwa 25 Millionen Menschen — und wahrscheinlich wird selbst diese Schätzung noch zu niedrig sein. Vor einem Jahre hingegen umfaßte das Arbeitslosenheer etwa 21 Millionen.

Für die wichtigsten Teile des Auslandes ergeben sich etwa folgende Ziffern, die allerdings im einzelnen nur mit gewissen Vorbehalten vergleichbar sind: Die Vereinigten Staaten, einst das viel beneidete Land wirtschaftlicher Blüte und schier unerfütterlicher Hochkonjunktur, hat heute annähernd acht Millionen Erwerbslose. England, das nach der Abwertung seiner Pfundwährung sich zunächst eines Rückganges seiner Arbeitslosigkeit erfreute, mußte in letzter Zeit wiederum ein Anwachsen des Erwerbslosenheeres in Kauf nehmen, und zwar auf etwa 2,8 Millionen. In Frankreich — es bildete lange Zeit eine glückliche Insel inmitten der steigenden Flut wirtschaftlicher Not — hat sich seit vorigem Jahre die Konjunkturlage zusehends verschlechtert; auch dort gibt es bereits über eine Million Erwerbslose und, um es nebenbei zu erwähnen, bereits 2 bis 2,5 Millionen Kurzarbeiter. Auch in Italien hat die Zahl der Arbeitslosen die erste Million wesentlich überschritten. Auf den jeweiligen Bevölkerungsstand der einzelnen Länder bezogen, bedeutet das: in den Vereinigten Staaten stellt sich die Zahl der Erwerbslosen auf etwa 8,5 Prozent der Bevölkerung, in Großbritannien auf etwa 6,5 Prozent, in Frankreich auf etwa 2,5 Prozent, in Italien auf etwa 3 Prozent.

Aber nicht nur in diesen Zahlen drückt sich die Weltwirtschaftskrise aus, sie zeigt sich vielmehr auch in der Schrumpfung des Welt Handels. Noch vor wenigen Jahren stand man allenthalben unter dem Eindruck einer aufsteigenden Entwicklung des Welt Handels und glaubte, mit einem weiteren organischen Wachstum rechnen zu dürfen. Diese optimistische Auffassung hat im Jahre 1929 auch bei der Schöpfung des Youngplanes gleichsam Pate gestanden. Sein Zahlungsschema ging von der Annahme aus, der Welt Handel und damit auch der deutsche Export würden sich weiterhin in aufsteigender Linie entwickeln. Der Optimismus hat getrogen, die Illusion ist zu Schanden geworden. Der Youngplan, in maßloser Ueberschätzung der sachlichen Gegebenheiten und unter völliger Verkennung der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen aufgestellt, ist unter den harten Schlägen der Weltwirtschaftskrise wie ein Kartenhaus zusammengebrochen.

Um das ziffernmäßig zu belegen: in der Zeitspanne von 1929 bis 1931 sank der Welt Handel von 284,2 Milliarden Mark auf 164,6 Milliarden Mark, d. h., wertmäßig um 42 Prozent. Nun ist diese Entwicklung allerdings zu einem erheblichen Teil durch den allgemeinen Preisrückgang verursacht worden. Rein mengenmäßig gesehen, ist die Abnahme geringer. Sie beläuft sich aber immerhin noch auf 18,5 Prozent. Das bedeutet einen Rückgang, wie er, von der Zeit des Weltkrieges abgesehen, bisher noch nicht beobachtet werden konnte. Dabei ist der Außenhandel der europäischen Länder dem Werte nach verhältnismäßig weniger gesunken, als der der überseeischen Gebiete.

In seiner ganzen Ausdehnung also wird der Welt Handel heute von der Wirtschaftskrise beschattet. Aber damit nicht genug. Auch die Handels- und devisenpolitischen Hemmnisse des freien Güterausstausches haben beträchtlich zugenommen. In allen Teilen der Welt sind die Abwehrtendenzen gewachsen: mehr und mehr ist

man vermehrt, den ohnehin gewöhnlichen Binnenmarkt der heimischen Produktion als Absatzgebiet vorzubehalten. Darüber hinaus hat die Währungsverschlechterung in wichtigen Ländern, namentlich in Großbritannien, den skandinavischen Staaten, Spanien, Kanada und dem größten Teil Südamerikas, zur weiteren Erleichterung der Lage wesentlich beigetragen. Alles das mußte naturgemäß den internationalen Wettbewerb um die verengten Absatzmärkte der Welt aufs äußerste verschärfen. Deutschland, dessen hochentwickelte Industrie zu einem nicht unbedeutenden Teil darauf angewiesen ist, Absatz in allen Erdteilen und Ländern zu suchen, steht mit seiner Ausfuhr seit vielen Monaten bereits im Kreuzfeuer erbitterter internationaler Konkurrenz.

Verstärkte Devisenvorschriften.

Für den Reiseverkehr ins Ausland.

Berlin, 4. Mai.

Die Devisenlage macht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, eine Verstärkung der Bestimmungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland und dem Eargebiet notwendig. Falls bei solchen Reisen die Ausgaben im Ausland die Freigrenze (zurzeit 200 Mark für den Kalendermonat) übersteigen, ist bekanntlich eine Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle für die Mitnahme eines höheren Betrages erforderlich.

Die Devisenbewirtschaftungsstelle werde für nichtgeschäftliche Reisen künftig den Nachweis der Dringlichkeit der Reise verlangen. Bei Reisen zum Ausgebrauch im Ausland ist hierbei die Vorlage eines amtlichen Zeugnisses erforderlich. Auf die Freigrenze bzw. auf den von den Devisenbewirtschaftungsstelle genehmigten Betrag sind Anweisungen auf Leistungen im Ausland, wie akkreditierte Hotelgutscheine usw., stets anzurechnen. Der entsprechende Betrag ist von den Reisebüros bzw. im Reisepaß bzw. auf den Genehmigungsbefehl einzutragen.

Auch die Prüfung der Anträge auf Zuteilung von Devisen zu geschäftlichen Reisen ins Ausland soll strenger durchgeführt werden als das bisher der Fall gewesen ist.

Frieds Einbürgerungsversuch Hitlers.

Weimar, 4. Mai.

Im Polizeiuntersuchungsausschuß des thüringischen Landtages wurde zur geplant gewesenen Anstellung Hitlers in Thüringen gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten ein Antrag der Bürgerlichen angenommen, in dem festgestellt wird, daß die Maßnahmen des ehemaligen Ministers Fried bei der Anstellung Hitlers zwar nicht gesetzwidrig waren, daß aber die Art der Ausführung der Ernennung nicht als lauter bezeichnet werden kann.

Keine politischen Folgen.

Die „Germania“ zum Rücktritt Warmbolds.

Berlin, 4. Mai.

Zum Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold schreibt die „Germania“ u. a.: „Der Rücktritt Warmbolds ist ein isolierter Vorgang, der die innerpolitische Lage in keiner Weise berührt. Weder ist er von ihr hervorgerufen, noch wird er irgendwelche Rückwirkungen auf sie auslösen.“

Wichtig ist nur, daß diese lokale Krise so schnell als möglich beendet und dem Reichstabinett seine volle Aktionsfähigkeit wieder gegeben wird. Die Arbeiten des Kabinetts, die uns über wichtige gesetzgeberische Maßnahmen und parlamentarische Entscheidungen sehr schnell nach Lausanne führen, vertragen keine Unterbrechung und keine Störung. Diese Tatsachen sind so zwingend, daß sich alle politischen Kombinationen, die an den Rücktritt Warmbolds etwa geknüpft werden sollten, ganz von selbst erledigen.“

Nach dem Vortrag beim Reichspräsidenten hatte Reichskanzler Brüning eine längere Unterredung mit Reichswirtschaftsminister Warmbold. Die Entscheidung über das Rücktrittsgeheiß Warmbolds dürfte erst im Verlauf des Mittwoch fallen.

Linkskabinett in Frankreich?

Erklärungen Herriots.

Paris, 4. Mai.

Der zweite Wahlgang, der über die künftige Zusammenlegung der französischen Abgeordnetenkammer endgültig entscheidet, findet am kommenden Sonntag statt. Die bisherige Regierung Lardieu wird spätestens bis zum 1. Juni, dem Zeitpunkt für den Zusammentritt der neuen Kammer, dem Staatspräsidenten den Gesamttraktat unterbreiten.

Der Parteiführer der Radikalen, Herriot, erklärte, daß nach den ihm von der Pariser Parteileitung zugegangenen Informationen 70 Sozialisten bei der kommenden Stichwahl beste Aussichten auf Erfolg hätten, während in 83 Wahlbezirken ein radikaler Kandidat an der Spitze stehe und sicherlich gewählt werde. Daraus ergebe sich als wahrscheinlichstes Endergebnis ein Linksbund von 145 bis 150 Abgeordneten. Die Sozialisten würden sich nunmehr mit der Frage der Beteiligung an der Regierung beschäftigen müssen.

Die französischen Stichwahlen.

Wahlbündnis von Radikalen und Sozialisten.

Paris, 4. Mai.

In zahlreichen Wahlbezirken wurde von Radikalen ohne die Entscheidung des Volksgesamts abzuwarten — zugunsten von Sozialisten und umgekehrt auf die Kandidatur im zweiten Wahlgang verzichtet. Die Parteien haben ihren Wählern empfohlen, für den linksstehenden Kandidaten zu stimmen, der im ersten Wahlgang die höchste Stimmenzahl erhalten hat.

Es sind auch bereits Bemühungen im Gange, zwischen den zur Regierungsmehrheit gehörigen Parteien eine ähnliche Zusammenarbeit einzuleiten.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Himmelfahrt.

Wieder ist der Tag der Thronbesteigung Christi gekommen, der letzte und feierlichste Tag, an dem sich der Gottessohn nach seiner Auferstehung den Menschen bei seiner Himmelfahrt zeigte. Dadurch ist uns die Gewissheit geworden, daß auch wir einst am jüngsten Tage auferstehen werden, um in das Reich des ewigen Lebens einzugehen.

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hier, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahrend.“ Das sind die trostreichen Worte, die uns der Evangelist an Himmelfahrtstagen zu verkünden hat. Darüber sollen wir froh sein, alle Erdenkummer des irdischen Daseins vergessen und stille Zufriedenheit und Freude empfinden.

Wir können Freude empfinden, denn fast kein Fest im ganzen Jahre ist so lieblich wie Himmelfahrt. Draußen grünt und blüht die ganze Natur, singen die Vögel und tanzen die Schmetterlinge im Sonnenschein. Es ist ein Tag, an dem es Jung und Alt mit faszinierender Gewalt ins Freie lockt, wo das gewaltige Schöpfungswort Gottes herrlich wie am ersten Tage uns seine Wunder schauen läßt.

Schon seit altersher ist es in Deutschland üblich, am Himmelfahrtstage in aller Frühe den Wanderstab zu ergreifen, um sich oben auf dem Berge den Ausgang der Sonne anschauen zu können, die nach altem Volksglauben, drei Freudenstränge macht, wenn sie sich über den Horizont erhebt, was Sonntagssunder, wenn ihnen das Glück besonders hold ist, sehen können sollen. Viele Sitten und Bräuche haben und geben zum Teil noch heute, dem Fest ein frühlingstisches Gepräge.

Vergleichen wir das Himmelfahrtsblümchen, weshalb es in Schwaben von der Jugend gepflückt wird, um am Tage der Himmelfahrt Kirche, Wohnungen und Stallungen mit diesen zartblauen Blütensträußen zu schmücken. Eine der schönsten Sitten pflegte man bis vor wenigen Jahren in verschiedenen Gegenden am Rhein. Dort wurden die Brunnenränder mit Blumen umflochten und mit farbigen Kränzen verziert, nachher wurde der wagenradgroße Blumenkranz von der Jugend unter Gesang freudig durch's Dorf getragen. Sonne, Blumen, heitere Milde und Liebe zum Erlöser, wie zu den Mitmenschen sind die Symbole der frühlingstfrohen wunderreichen Himmelfahrt.

„Heiliger St. Florian, verschon mein Haus, zünd andere an! Am 4. Mai ist der Florianstag. St. Florian ist der Schutzpatron von Oberösterreich und auch der Patron der Kammler. Zugleich gilt er als Nothelfer in Wasser, Feuer- und Kriegsgefahr. Seine Attribute sind Feuerlöcher, Wasser usw. In den Tagen der Christenverfolgung (305 n. Chr.) wurde Florian, der im römischen Heere diente, als christlicher Märtyrer wegen seines standhaften Bekenntnisses unweit Vorch in der Enns ertränkt, an der Stelle, wo das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian steht. Später wurden seine Gebeine nach Rom gebracht, im Jahre 1283 von Papst Lucius III. dem polnischen König Kasimir geschenkt. Mit dem Florianstag sind an verschiedenen Orten noch Volksbräuche verknüpft. Teils schüttet man Wasser übers Haus, um es vor Schaden zu bewahren, teils läßt man das Feuer ausgehen und zündet es dann mit besonderer Feierlichkeit wieder an. Bekannt ist der allerding nicht ganz „fromme“ Wunsch: „Heiliger St. Florian, verschon mein Haus, zünd andere an!“

Somburger Taunusklub. Die Leiden Anstöße, die die Teilnehmer des Somburger Taunuskubs zu dem Wandertreffen nach Wiesbaden bringen werden, fahren um 7 Uhr ab Alter Bahnhof und entsprechend später von den Haltestellen Kurhaus, Markt und Unterlor. Nur angemeldete Teilnehmer können auf Beförderung rechnen.

Der Mittelweideutsche Stenographenbund Stolze-Schrey. Eich Wiesbaden, veranstaltete vom 30. April bis 2. Mai, in der Goethehalle Frankfurt a. M. seine 46. Jahreshauptversammlung, die sich zu einem eindrucksvollen Treuegottesdienst zu Stolze-Schrey gestaltete. Aus den geschäftlichen Veralungen, mit denen die Tagung am Samstagmorgen ihren Anfang nahm, interessierte besonders, daß der bisherige Bundesvorstand mit den Herren Fuchs und Reih aus Wiesbaden als 1. und 2. Vorsitzende einstimmig wiedergewählt und als nächstjähriger Tagungsort Wellburg a. d. Lahn ausgerufen wurde. Der Abend vereinte die erschienenen zahlreichen Anhänger des Bundes zu einem Begrüßungskommers des gastgebenden Vereins, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Bundes, Herr Fuchs, Wiesbaden, herzlichste Willkommensworte an die Anwesenden richtete. Den Höhepunkt bildete das am Sonntagvormittag in den Räumen der Liebig-Oberrealschule abgehaltene Bundesweitschreiben in deutsch- und fremdsprachlichem Diktat, an dem sich 340 Weitschreiber beteiligten. Ein Festball mit Preisverteilung bildete den Abschluß der glanzvoll verlaufenen Tagung, die wiederum Zeugnis davon ablegte, daß das System Stolze-Schrey weiler mit ungedrogener Kraft seinen Weg geht. Von den Somburger Mitgliedern erhielten in der Abtheilung 80 Silben Fr. See und in der Abtheilung 100 Silben Fr. Gulmann, Henschel und Merle Preise. Am Montag wurde eine Auto-Tour in den Taunus unternommen.

In der heutigen Gerichtsverhandlung standen lediglich Fortbleibende zur Verhandlung. Die Angeklagten erhielten sämtlich in Anbetracht ihrer Rolle nur milde Strafen.

— **Einschlagung kleiner Geldforderungen.** Die Erhöhung der Mindestgebühr im Gerichtskostengesetz auf Grund der 3. Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten von 50 Pfg. auf 2 Mark verteuert die Einklagung kleiner Forderungen. Bei der geringen Höhe der Postgebühren empfiehlt es sich, statt des Zahlungsbefehls die Postnachnahme oder den Postauftrag zu wählen. Diese Einschlagungsart, die auch den Vorteil der schnelleren Abwicklung bietet, erscheint besonders dann angebracht, wenn die Begleichung geringerer Schuldbeträge lediglich aus Vergesslichkeit oder Nachlässigkeit unterblieben ist.

Wie wird das Sommerwetter?

Selten in einem Jahre lauteten die Voraussagen der Wetterfachverständigen für das Sommerwetter so übereinstimmend wie in diesem Jahre. In der Tat, das kann man vorweg betonen, berechtigt der bisherige Wetterverlauf dieses Jahres zu den besten Hoffnungen. Der Winter ist spät von uns gegangen, und der Monat April brachte die vorchriftsmäßigen Niederschlagsmengen bei einer Durchschnittstemperatur von neun Grad Wärme. Noch vor einigen Wochen war schon es, als sei die Entwicklung in Feld und Garten hinter der anderer Jahre zurückgeblieben, aber das lag in der Hauptsache daran, daß der Monat März ausgesprochen niederschlagsarm war. Der steile Wechsel von Niederschlag und Sonnenschein, den uns der April bescherte, hat aber dafür gesorgt, daß die Natur ihren Rückstand einholte. Nun stehen wir am Anfang des Monats Mai, der zwar nach dem Willen des Landmannes ebenfalls noch kühl und nach sein soll, der aber auch dann einmal anders sein darf, wenn der April nicht enttäuschte. Alles in allem können wir sagen, daß der Wetterprophet bisher durchaus vorchriftsmäßig verlaufen und demzufolge anzunehmen ist, daß wir auch mit einem vorchriftsmäßigen Durchschnittsommer zu rechnen haben. Nicht zu heiß, nicht zu kühl, nicht zu naß und nicht zu trocken, das ist mit „vorchriftsmäßig“ gemeint. Zwar wurde unlängst im Wetterkalender behauptet, daß der Sommer dann sehr heiß werde, wenn die Eiben vor den Eichen zu grünen beginnen, was in diesem Jahre zwar der Fall ist. Aber was sich zehnmal bewahrheitet hat, was von Menschen zehnmal hintereinander wahrgenommen wurde, das kann beim ersten Male anders sein. Was sehr wesentlich ist: es wird für den kommenden Sommer nichts von Unwetterkatastrophen, Hagelschlägen, schweren Orkanen und Gewittern vorausgesehen. Da ja auch diese im Sommer zumeist die Folge einer langanhaltenden Hitzeperiode sind, der die rasche Abkühlung folgt, so steht also auch darum zu hoffen, daß der Sommer nicht die so oft gefürchteten Hundstemperturen bringt. Ob der Wettergott dieser Prognose gerecht wird, darauf kann man natürlich noch nicht schwören. Er wird sich möglicherweise Änderungen vorbehalten. Es geht immer nach dem alten Grundsatz: Mit des Geschicks Mächten ist kein irdischer Bund zu schließen! —

Der Mai und Du.

Hoch und klar ragt das blaue Himmelstuch; noch herrlicher leuchtet es im Spiegel zufriedener Augen, die in den Frühling schauen.

Weiße Wolken segeln sorglos im Meer des Firmaments. Niemand weiß um ihre kostbare Frucht, denn alle frohen Gedanken der Menschen sind ihnen ausgeladen und steuern uferlos in schönen Träumen zu.

Verschwennerisch flutet der Sonnenschein aus strahlendem Gestirn; aber noch heller lichtet sich Dein Tag, wenn ihn ein Bild der Liebe trifft.

Wie prangt das frische Grün hoffnungsfroh allerorts! Größere Hoffnung jedoch blüht auf, sagst Du zu einem Zweifeln und Verzagen ein vertrauensvolles Wort.

Der Amsel Lied entzückt so viele stille Stunden. Hörst Du den Vogel seinen Glauben an den Schöpfer singen, so klingen die Töne süßer dem Ohr, denn alles ist dann eine einzige Harmonie.

Blumen und Blüten kommen und wollen Freude stiften mit Farbe und Duft. Hast Du Freude empfangen, so gib sie weiter, schaffst auch einen Frühling um euch, unter Menschen: es ist nicht schwer, aber schön und segensreicher als alle Wonne der Dinge.

Vom Ruck.

Er ist einer der bekanntesten und interessantesten Vertreter unserer Vogelwelt. Mit weißschallenden Rufen tut er uns seine Ankunft kund. Von seinem Ruf geht ein eigenartiger Zauber aus; außerst selten jedoch bekommt ein Mensch den geheimnisvollen Vogel zu sehen. Dieses heimliche Gebaren und andere Eigentümlichkeiten haben ihn von jeher als sagenumwobenes Lebewesen erscheinen lassen, das auch heute noch im Volksglauben eine Rolle spielt.

Der Ruck weiß alles; daher die Redensart: Das weiß der Ruck! In vielen Gegenden gibt er den Mädchen gewisshaft Auskunft darüber, wieviele Jahre sie noch ledig bleiben müssen; ebenso zeigt er den Eheleuten die Zahl der zu erwartenden Kinder an. Viele Leute klumpen mit dem Geld oder spucken in den Beutel, wenn plötzlich das Ruck! Ruck! aus dem Walde erschallt, da ihnen dann das ganze Jahr über das Geld nicht ausgehen soll.

Auch als Wettermacher ist der Ruck bekannt. Es wird ein nasser Sommer prophezeit, wenn im Frühjahr die Rucke fleißig rufen. Ruft der Ruck noch nach Johanni, dann tritt nach dem Volksglauben eine Teuerung ein und im Herbst wird der Wein schlecht. Das Tierchen wird mitunter als Unglücksvogel angesehen und seine Annäherung an ein Haus bedeutet vielerorts Unglück für die Bewohner. Auch als Teufelsvogel ist er verpöndelt. Daher Ausdrücke wie: Hol' dich der Ruck! Scher dich zum Ruck! Später galt er mehr als aufgeblasener, eitler Ged und Narr, der auch die Menschen neckt. Dies kommt in dem beliebten Kinderspiel zum Ausdruck.

Es gibt aber auch noch einen anderen Ruck, der besonders in den letzten Jahren in Deutschland aufgetreten ist und von dem man nicht behaupten kann, daß er sich großer Beliebtheit bei seinen Besuchern erfreut.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Donnerstag, dem 5. Mai, Christi Himmelfahrt.

Vormittags 8.10 Uhr, Dekan Volzhause.

Vormittags 9.40 Uhr, Pfarrer Lippold.

Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Christenlehre für die Konfirmanden von Herrn Pfarrer Lippold.

Gottesdienst in der evangelischen Gedächtniskirche.

Am Donnerstag, dem 5. Mai, Christi Himmelfahrt.

Vormittags 9.40 Uhr, Dekan Volzhause.

Kauft bei unseren Inserenten.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung.

Die Ertrede des Bürgermeisters. — Fall Lütje und Weisenzahl.

Die Tatsache, daß die nichtamtliche Lützenstraße schon gestern morgen meistens über die neueste Unterfchlagnung im Rathaus meistens Bescheid mußte, brachte der gestrigen Sitzung eine überfüllte Tribüne. Die Einwohnerzahl wollte mit Recht Klarheit haben sowohl im Falle L. als auch M. Erstreckung wurde durch die Schlusssitzungen des Bürgermeisters zur Ertrede der Ertrede geleitet, so gut es eben beim jetzigen Stand der Unterfchlagnungen überhaupt möglich ist.

Die Sitzung wurde um 20.50 Uhr eröffnet. Anwesend sind 26 Stadtverordnete; am Magistratsrat Bürgermeister Dr. Eberlein, Beig. Dr. Lipp sowie die Stadträte Rüdiger, Schudl, Simon, Gili, Keupel und Quirnbach. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende von folgenden Eingängen Kenntnis: Der Bürgerverein Airdorf führt Beschwerde über den schlechten Zustand der Airdorfer-Kaupt- und Raabstraße. Eintrag wird dem Magistrat zugeteilt; desgleichen eine Beschwerde über den Zustand des Spielplatzes an der Ferdinandusanlage. Ein Antrag der Erwerbslosenkommission bezüglich Aufhebungs der Pflichtarbeit etc. kann nicht berücksichtigt werden, da die Stadt hierfür nicht zuständig ist. Ein Antrag der W.P., die Ertberatung zurückzustellen und sofort sich mit den Unterfchlagnungen bei der Stadt zu befassen, findet allgemeine Zustimmung. Die S.P.D. hatte einen ähnlichen Antrag gestellt. Bürgermeister Dr. Eberlein sowie der Vorsitzende stimmen ebenfalls dieser Ansicht zu; die Generaldebatte über den Fall erfolgt nächste Woche.

Aus der Ertrede des Bürgermeisters.

Wir entnehmen ihr folgende Stellen:

Im vergangenen Jahre ist es uns bekanntlich noch gelungen, Ihnen einen Haushaltsplan vorzulegen, der in Einnahme und Ausgabe mit 4435800 Rmk. ausgeglichen war. Der Ihnen heute vorgelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 schließt in Einnahme mit 3637000 Rmk. und in Ausgabe mit 3831300 Rmk. ab. Es wird Sie nicht Wunder nehmen, daß der Magistrat Ihnen — zum ersten Mal — einen Haushaltsplan überlegt, bei dem zu einem Ausgange ein Betrag von 194300 Rmk. fehlt; denn es kann natürlich niemand die Gewähr geben, ob die in Einnahme eingelegten Beiträge auch eingehen werden und ob die vorgesehenen Ausgaben geleistet werden können.

Hätte der Magistrat schon im vergangenen Jahre alle sich bietenden Ersparungsmöglichkeiten erschöpft, so zeigt Ihnen die vorgenannte Abzugsliste, die sich in Ausgabe etwa mit 600000 Rmk. unter der Abzugsliste des vorjährigen Haushaltsplanes befindet, wie der Magistrat bei der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplanes gearbeitet hat.

Wie sich die Ertverhältnisse unserer Stadt verschlechtert haben, das mag Ihnen ein Vergleich der Haushaltspläne für 1927 oder 1928 mit dem für 1932 zeigen. Damals waren an Einnahmen aus Ueberweisungssteuern 400000 Rmk. eingelegt, heute 118000 Rmk. (wobei es, wie gesagt, ganz und gar nicht feststeht, ob selbst diese Ziffer erreicht wird); der Haushaltsplan 1932 zeigt also bei diesem einen Posten eine Mindereinnahme von 282000 Rmk. Damals waren die Wohlfahrtsausgaben durch Barunterstützungen und Sachleistungen mit 125000 Rmk. veranschlagt, heute mit 575000 Rmk.; dieser Posten bringt also eine Mehrausgabe von 450000 Rmk. Allein diese beiden Positionen bedeuten also eine Verschlechterung der Ertlage von 1927 bzw. 1928 bis heute um 732000 Rmk. Alle Steuererhöhungen, die seit dieser Zeit beschlossen worden sind, die Einführung neuer Steuern, wie Bier-, Getränke- und Bürgersteuer, alle Gehalts- und Lohnkürzungen vermögen derartige Ertverschlechterungen nicht auszugleichen. Die Gesamtsätze aller Ausgabenpositionen für Personal (Verwaltung, Polizei, Lehrer etc.) betrug nach dem Etat 1930 rund 825000 Rmk., ist: wird für das Jahr 1932 mit 570000 Rmk. veranschlagt. Das bedeutet eine Senkung um 31%, während die Durchschnittssenkung bei allen mit einem Haushaltsplan bis jetzt herangezogenen Städten 20% beträgt.

Die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen, die am 31. 3. 31 betrug, hat sich mittlerweile um rund 40% auf 861 erhöht, so daß man eigentlich annehmen müßte, die Höchstzahl wäre bald erreicht. Ein Blick auf den Anteil der Stadt an der Arbeitslosenfrage, der gegenüber dem Vorjahr um 50% höher veranschlagt worden muß, zeigt, daß wir noch weiter einen erheblichen Zuwachs an von der Stadt zu betreuenden Wohlfahrtsverwerbslosen zu erwarten haben. Es ist begreiflich, daß bei den starken Kürzungen, die in der Wohlfahrtsverwerbslosen eintreten mußten, die Städte mit der geringsten Sorge in die Arbeit des Winters hineingingen. Der Aufruf der Reichsregierung zur Organisation einer Winterhilfe traf uns in Homburg nicht unvorbereitet; bevor anderwärts an diese Organisation herangegangen wurde, war es hier schon gelungen, alle schon seit langem auf dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit tätigen Organisationen zu einer Dachorganisation, der „Homburger Winterhilfe“, zusammen zu schließen. Während man zuerst glaubte, mit der Ausgabe von 300 Portionen Essen täglich auskommen zu können, und die Winterhilfe in diesem Rahmen auslag, ist es bei der wachsenden Not erforderlich gewesen, die Zahl 650 täglich zu überschreiten. Es ist für den Magistrat eine Ehrenpflicht, allen Damen und Herren, die sich opferbereit in den Dienst der Winterhilfe gestellt, den herzlichsten Dank der Stadt öffentlich auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Vaterländischen Frauenverein, dem Caritasverband, der Arbeiter-

wohlfahrt, dem. Elisabethenverein und der Airdorfer Frauengruppe.

Durch den allgemeinen Ruf nach Preissenkung haben auch wir uns im Laufe des Winters veranlaßt gesehen, die Preise für Gas und Wasser zu ermäßigen. Die Folge dieser Senkung wirkt sich selbstverständlich in vollem Maße erst im Haushaltsjahr 1932 aus; so kann beim Gaswerk nur noch mit einem Uberschuß von 33000 Rmk. gerechnet werden gegenüber dem im abgelaufenen Jahr vorgesehenen Uberschuß von 55200 Rmk. beim Wasserwerk beträgt die entsprechende Zahl 160500 Rmk. gegen 176300 Rmk. im Vorjahr.

Obwohl im Etat der Steuerverwaltung nur mit bedeutend geringerem Steueraufkommen gerechnet werden kann, hat sich der Magistrat nicht dazu entschließen können, Ihnen irgendwelche Steuererhöhungen vorzuschlagen, da er mit Recht glaubt, daß die Bürgererschaft seit langem an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen ist.

Wir sind deshalb bei der Aufstellung des neuen Etats bei der Grundvermögenssteuer nur noch von einem Grundbetrage von 140000 Rmk. ausgegangen, da der noch im vergangenen Jahr gültige Grundbetrag von 174000 Rmk. den tatsächlichen Verhältnissen bei weitem nicht mehr entspricht. Bei der Gewerbesteuer vom Ertrag konnte überhaupt nur noch ein Grundbetrag von 18000 Rmk. gegenüber 38000 Rmk. des Vorjahres angenommen werden und bei der Gewerbesteuer von 4500 Rmk. gegen 6300 Rmk. Die zu erwartenden Einnahmen an Ueberweisungssteuern machen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer, unser Umsatsteueranteil kann infolge der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2% etwa mit dem gleichen Betrag wie das Vorjahr angenommen werden, nur noch den für unseren Gesamtelteil eigentlich kaum mehr sonderlich ins Gewicht fallenden Betrag von 118900 Rmk. aus, reichen also nur noch zu einem Teil zur Bezahlung der Kreisabgabe. Die Hauszinssteuer erscheint nunmehr überhaupt nur noch als durchlaufender Posten, die Verfügung über bestimmte Anteile an Hauszinssteuer steht den kreisangehörigen Städten nicht mehr zu. Wir werden in Zukunft also auch keine Hauszinssteuerhypotheken mehr zu vergeben haben. Auch auf dem Gebiete der Hauszinssteuerhypotheken glaube ich, daß wir trotz reichlicher Voraussetzungen in den Vorjahren zur Behebung des Baugeschäftes durch vorsichtige Geschäftsführung die Stadt vor Schaden bewahrt haben; die Voraussetzungen sind zum weit überwiegenden Teile mit dem 31. März 1932 abgedeckt gewesen; kleine verbliebene Reste können durch Rückkäufe ihre Erledigung finden.

Begünstigt der Hundesteuer hat der Magistrat eine Ermäßigung von 40 auf 30 Rmk. beschlossen; eine vorzeitige Freude dürfte nicht am Platze sein; es muß abgewartet werden, ob die Aufsichtsbehörde diese Steuer senkung gutheißen wird.

Wie Sie bereits aus einer von unserer Pressestelle an die Presse gegebene Notiz entnommen haben werden, sind von dem Rendanten der Stadtkasse bei den Vorarbeiten für den Abschluß der Rechnung 1931 Unterfchlüsse der Stadtkassenbuchhalters Lütje festgestellt worden. Durch Unterlassung von Einnahmebuchungen, durch Falschadditionen und bei der Führung der Postfischkontrolle hat Lütje es verstanden, sich einen größeren Betrag anzueignen. Die Unterfchlüsse sind noch nicht abgeschlossen, bis heute ist mit einer Unterfchlagnung von etwa 15000 Rmk. zu rechnen. Lütje ist von mir sofort seines Dienstes enthoben und dann auf meinen Antrag in Haft genommen worden. Antrag auf Suspension und Einleitung eines Dienstfischverfahrens ist bei dem Reglerungspräsidenten gestellt. Wie es möglich gewesen ist, und auf welche Art Lütje es bewerkstelligt hat, daß seine Manipulationen längere Zeit unbemerkt blieben, muß die Unterfchlagnung ergeben. Tatsächlich sind die Vorgänge, weil es sich eben zum Teil um unterfchlagnungen handelte, sowohl bei den üblichen Kassenrevisionen wie auch bei einer im Oktober v. Brs. durch zwei auswärtige Revisoren vorgenommenen Prüfung nicht festgestellt worden. Solche unterfchlagnungen oder Falschadditionen dürften auch erst bei den Abschlußarbeiten festgestellt werden können; und hier sind sie auch in den ersten Tagen der Vorbereitung des Abschlusses von dem Rendanten aufgedeckt worden. Grund zu weiteren Unterfchlagnungen in diesem Falle ist, soweit wir das bis jetzt übersehen können, nicht gegeben. Auf meinen Vorschlag hat der Magistrat beschlossen, die Tätigkeit Lütjes einer eingehenden Nachprüfung durch die überörtliche Prüfungsstelle für die Städte der Provinz Hessen-Nassau, die über Revisoren des Revisionsamtes der Stadt Frankfurt a. M. verfügt, unterfchlagnungen zu lassen; auch soll die Rechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres von diesen Herren gelegt werden.

Offenbar veranlaßt durch unseren sofort gefassten Beschluß, die Unterfchlüsse Lütjes und damit im Zusammenhang die Kassenfalschungen des Rechnungsjahres 1931 durch Revisoren nachprüfen zu lassen, hat der Hilfsangestellte Weisenzahl durch einen an mich gerichteten, mir heute Nachmittag 5 1/2 Uhr zugestellten Brief eine Selbstanzeige über durch ihn begangene Unregelmäßigkeiten gemacht. Weisenzahl hatte mit Kassen- und Bargeld-Angelegenheiten überhaupt nichts zu tun. Nach seiner Mitteilung hat er sich an den Vermögensbeständen der Stadt in Höhe von etwa 10000 Rmk. vergiffen. Irrendwelche Feststellungen konnten bei der Kürze der Zeit noch nicht getroffen werden. Erst die weitere Unterfchlagnung vermag Aufklärung zu bringen. Weisenzahl, der gestern einem Beamtenkurjus in Frankfurt a. M.

bezuwohnen sollte, ist nicht mehr nach Homburg zurückgekehrt.

Stv. Heubel (Ztr.) findet äußerst scharfe, aber vollkommen berechnete Worte für das, was sich die Firma Lütje und Weisenzahl geleistet hat. Es sei der 5. oder 6. Fall der Unterfchlagnung in 1 1/2 Jahren bei der Stadt. Während aus dem Handwerk der letzte Steuergrößen herausgepreßt werde, befänden solche Pumpen die Frechheit, sich mit diesen Steuergrößen schöne Tage zu machen. Die Kontrolle der Stadtkasse sei mangelhaft, obwohl schon vor einem Jahr im Kassenbuch des L. eine Natur festgestellt wurde. Das Zentrum verlange gründliche Unterfchlagnung der gesamten Kassenverwaltung, jedes Quartal einen Gesamtwirtschaftsbericht, Einrichtung einer Kassenkontrolle über Steuerzahlende, zukünftig zwei Unterfchlagnungen bei Kassenrevisionen und Ausarbeitung einer neuen Kassenordnung.

Stv. Dippel (S.P.D.) spricht ähnlich wie sein Vordränger, bedauert vor allem, daß der vorgesehene Behörde der Lebenswandel von L., der keineswegs nur mit seinem Gehalt diese Formen annehmen konnte, unbekannt war. Politisch interessant sei, daß alle diese Angelegenheiten keine Leute von den sogenannten Systempartei seien. Lütje habe man im geschlossenen Auto zum Gefängnis gefahren. Ein Marzill wäre sicher öffentlich durch die Lützenstraße geführt worden. Verantwortlich für die Vorkommnisse seien die Leiter: Entweder der Rendant oder der Bürgermeister. Die Verwaltung müsse endlich zugreifen.

Stv. Riedel (A.P.D.) kommt zunächst auf die Möbelaffäre zu sprechen — der Bürgermeister verläßt den Saal — weist auf die Saufgelage am laufenden Band des Herrn Lütje hin, erinnert an Unregelmäßigkeiten, die sich Weisenzahl bereits bei einer Bank habe zu Schulden kommen lassen. M. sei das Protektionsschild der Rechten. Seine Kenntnisse im Finanzwesen seien zweifelsohne hervorragend gewesen, aber das allein genüge nicht bei Beamten. Man müsse auch Ehrlichkeit verlangen. In Ruhland würde ein M. oder L. an die Wand gestellt werden. Redner verlangt Prüfung aller Rechnungen seit 1928 und weist auch darauf hin, daß M. und L. Herren seien, die der „Hargburger Front“ naheständen.

Stv. Schmidt (Dnt.) stellt die letzte Ausführung Riedels als Scherz an. Redner fragt, was nach Warnungen vor Lütje im Vorjahre geschehen sei.

Stv. Berndt (W.P.) brandmarkt in markanten Worten die Unterfchlagnungen am laufenden Band bei der Stadt. Vielleicht sollte man die Beamten vor der Einstellung einer ärztlichen Unterfchlagnung zwecks Verhinderung der Anwendung des § 51 (der zur Pensionierung führe) unterfchlagnen.

Stv. Fastich (N.M.) weist auf seine Feststellungen in der Revisionskommission hin.

Bürgermeister Dr. Eberlein erklärt, er könne erst dann gegen Beamte vorgehen, wenn er mit Positivem aufwarte.

Stv. Debus (W.P.) ist ebenfalls der Meinung, daß alle Bewaltungen zu überprüfen seien.

Ein Antrag fand einstimmige Annahme, einer Treuhändergesellschaft die Revision zu übertragen.

Von den weiteren Punkten der Tagesordnung wurden noch folgende behandelt:

5. Festsetzung der Stadtkassenrechnung für das Jahr 1930.

Sie schließt in Einnahme mit 7160801 Rmk. in Ausgabe mit 7284674 Rmk. ab. Bemängelt wurde u. a. die hohe Telefonrechnung eines hiesigen Schulleiters, deren Kontrolle ergab, daß auch Privatgespräche auf Konto „Stadtsäckel“ angerechnet wurden. Vorlage geht an die Finanzdeputation zurück.

7. Antrag der oppositionellen Stadtverordneten-Fraktion auf Gewährung einer Beihilfe für entlassene und aufgenommene Schulkinder.

Der Antrag, 20 Rmk. bzw. 30 Rmk. wie im Vorjahre zu zahlen, wird angenommen.

9. Antrag der oppositionellen Stadtverordneten-Fraktion betr. Lieferung von Steinmaterial an das Gefäß „Erlenhof“.

Stv. Riedel (A.P.D.) führt Klage darüber, daß anlässlich der vorjährigen Hochwasserkatastrophe bei der unentgeltlichen Lieferung von Stein und Geröll das Gefäß „Erlenhof“ bevorzugt worden sei.

10. Änderung der Vermögenssteuerordnung. Wird debattelos zugestimmt.

Stv. Birkenfeld (Ztr.) führt Beschwerde über die hohe Steuer für das Gastwirtschaftsgewerbe bei Kirchweihfesten.

11. Herstellung eines Stellanfchlusses zum städtischen Hause Bachstraße 2.

Es werden 600 Rmk. bewilligt.

12. Bullenhaltung.

Dem Landwirt H. Weigand wird die Bullenhaltung übertragen. W. erhält einen Zuschuß von 150 Rmk.

Nach einigen Interpellationen wird die Sitzung um 23.30 Uhr geschlossen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Prägerbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Felsblock behindert Eisenbahnverkehr. Im Eisenbahntunnel der Strecke St. Owar — Oberwesel stürzte ein etwa 30 Zentner schwerer Felsblock ab. Kurze Zeit darauf passierte ein Personenzug in Richtung Bingen die Strecke. Er fuhr gegen den Felsblock und schob ihn zur Seite. Später kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Zug, der auch auf den Felsblock stieß. Beide Maschinen wurden stark beschädigt. Der Zugverkehr wurde für einige Stunden lahmgelegt. Personen wurden nicht verletzt.

Autodieb verurteilt schweres Verkehrsunglück. In Regensburg wurde eine aus Mann, Frau und Kind bestehende Familie, die sich nachts auf dem Heimwege befand, von einem Auto überfahren. Die Frau und das Kind wurden auf der Stelle getötet, dem Mann wurden beide Beine abgefahren. Der Täter ist ein Autodieb, der das Auto stahl und mit ihm in der Richtung Augsburg davonrauschte.

Reiche Diebesbeute. In der Nacht wurden aus einem Geschäft in Altenessen durch Einbruch 54 000 Zigaretten im Gesamtwert von etwa 2000 Mark gestohlen. Anschließend die gleichen Diebe erbeuteten alsdann bei einem Einbruch in ein Schreibwarengeschäft 320 Füllfederhalter und etwa 150 silberne und vergoldete Füllstifte im Gesamtwert von 1800 Mark. Ferner stahlen sie dem Gebäude der Essener Kinderhilfe einen Besuch ab. Hier fiel den Tätern eine Geldkassette mit 324 Mark in die Hände.

Ischekischer Bahnbeamter im Komplott mit Banditen. Der Bahnhofsfassierer des Frachtenbahnhofes in Teschen wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, daß er mit den Bahnräubern, die, wie berichtet, 900 000 Tschechoskronen aus der Kasse geraubt haben, in Verbindung stehe. Die Verlegungen des Beamten, der angegeben hatte, von den Räubern geknebelt und betäubt worden zu sein, haben sich als leicht erwiesen. Die Behörden nehmen daher an, daß der Ueberfall fingiert war.

Der frühere tschechische Generaldirektor in Griechenland verhaftet. Wie kürzlich berichtet, war der Generaldirektor Dr. Karl Jajzel von der Gräflisch Parisch-Monistichschen Bergwerksverwaltung in Karvin nach Unterdrückung von etwa sieben Millionen tschechischer Kronen geflüchtet.

Er hatte sich fälschlich den Namen Franz Kaas beigelegt. Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung ist es nunmehr der griechischen Polizei gelungen, Jajzel in Jannina zu verhaften.

Warum der Stahlmagnat Ruehrich Selbstmord beging. Die gerichtliche Untersuchung des Todes des in Deutschland geborenen Sheffielder Stahlmagnaten Richard Ruehrich wurde abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß Ruehrich während eines Depressionszustandes infolge finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord begangen hat. Der Richter erklärte bei Eröffnung der Untersuchung: Die harte Arbeit die Energie und der Unternehmungsgelbst von Herrn Ruehrich gaben ein nachahmenswertes Beispiel.

Schmugglerkönig Al Capone wird eingesperrt. Als aus Chicago gemeldet wird, hat der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten Al Capones Berufung in seinem Prozeß wegen Steuerhinterziehung zurückgewiesen. Als Al Capone diese Nachricht erfuhr, weinte er. Elf Jahre in der Strafanstalt von Leavenworth stehen ihm nun bevor. Da man mit gewalttätigen Befreiungsversuchen rechnet, wird der ehemalige Multimillionär und Alkoholschmugglerkönig unter besonders scharfer Bewachung stehen.

Polizei und Feuerwehr gegen verbotene Mähdemonstrationen. Anlässlich der Mäheier kam es in Hamilton (Kanada) zu Ausschreitungen. Polizei und Feuerwehr kämpften drei Stunden lang gegen 10 000 Kommunisten, die trotz des Verbotes eine Kundgebung veranstalteten. Die Menge zerstreute sich erst, als die Feuerwehr alle Spritzen mit Hochdruck gegen sie einsetzte.

Saarbrücken. (Schwere Verkehrsunfälle.) In der Nacht überfuhr ein Saarbrücker Auto im benachbarten Scheid einen Musiker, der seine 19jährige Schwägerin auf dem Fahrrad hatte. Die beiden wurden zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Das Mädchen ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße Böllingen-Bous. Als von einem Rennen Motorradfahrer gruppenweise heimkehrten, stieß ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen und rannte gegen einen Baum. Er wurde sofort getötet. Sein Beifahrer erlitt schwere Schädelverletzungen und einen Unterschenkelbruch.

Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko.

Zwei Städte teilweise zerstört.

Newport, 4. Mai.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wurde die Provinz Jukatan von einer schweren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht. In den Städten Progreso und Merida wurden 400 Häuser vollkommen zerstört. Bisher sind sechs Tote und vier Verletzte zu verzeichnen.

Man befürchtet ein Anwachsen der Zahl der Opfer, da man über die Lage in den abgelegenen Ortschaften noch nicht unterrichtet ist. Der Wirbelsturm war von einem Hagelschlag begleitet, durch den ein großer Teil der Sifalernte vernichtet wurde. Der Dampfer „Megilo“, der am Montag Progreso mit 55 Fahrgästen an Bord verlassen hatte, ist bisher in Veracruz nicht eingetroffen. Man nimmt an, daß er dem Wirbelsturm zum Opfer gefallen ist.

Große Überschwemmungen in England.

London, 3. Mai. Anhaltende Regengüsse führten zu größeren Überschwemmungen in verschiedenen Teilen Englands. In Bristol regnete es ununterbrochen 30 Stunden lang. Am schlimmsten wurde die Stadt Chippenham in der Grafschaft Wilts heimgesucht. Das Wasser stieg so schnell, daß viele Personen, die sich auf einer Brücke inmitten der Stadt befanden, vollständig abgeschnitten wurden, und erst nach stundenlangem Warten befreit werden konnten. In den tiefer gelegenen Stadtteilen wurden manche Leute in den Betten von den Fluten überrascht.

Wetterbericht.

Über dem Festland liegt immer noch eine Depression, sodas vorläufig mit keiner wesentlichen Veränderung der bestehenden Wetterlage zu rechnen ist. Später ist allerdings mit völliger Aufhellung zu rechnen.

Wettervorhersage: Zeitweilig aufhellend, aber immer noch gewittrige Störungen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Nur für Erwachsene!

Freitag, den 6. Mai 1932, abends 8.30 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Schützenhof“, Bad Homburg, Lindenstraße 2-4 ein

Vortrag mit Lichtbildern

statt, über das „Nadium und seine Weltwirkung“ bei rheumatischen u. gichtischen Gelenkerkrankungen, Nierenschmerzen (Neuralgie), Gallen-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Arterienverkrüppelung, Hals- u. Ohrenleiden usw. Der Vortrag ist interessant, vollständig, lehrreich.

Wissenschaftliche Leitung:

Oberstabsarzt Dr. Feld, Radiologe Dr. Alinghoff.

Veranstaltung „Erho“-Wien

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Homburger Schwimmklub, Bad Homburg v. d. H.

am Sonntag, dem 8. Mai 1932, vormittags 11 Uhr, in der Jugendherberge.

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Jahr.
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Vorstandswahl.
4. Schwimmbetrieb und Eintrittspreise für 1932.
5. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Große Volksbelustigung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Homburg und Umgebung hiermit zur gefl. Kenntnis, daß das beliebte Großstadtkonzert

Barth's

Elektro-Gelbstfahrbahn

auf dem Vergnügungsplatz am Bahnhof (Kaiser Wilhelmstraße) bis einschl. Sonntag, den 8. Mai, zur wohlwollenden Benutzung aufgestellt ist.

Zu diesem schönen Vergnügen, woran alt und jung große Freude haben, ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

NB.: Ein jeder sein eigener Chauffeur! Fahrer: Kupplung treten, rechts fahren, links überholen, beim Erlöschen des Signals bitte Fahrbahn frei.

Drucksachen

liefert zu denkbar niedrigsten Preisen

BUCHDRUCKEREI

OTTO WAGENBRETH & Co.

Dorotheenstraße 24



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarschopf. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sage ich mir: durchaus nicht so, für immer kahl zu bleiben, überdies glaube ich, bedingt durch die Einnahme meines Salzes, ein Rückstuf auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaut zu haben.

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg strohene Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerlei Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderwunderschöne Haare. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Calaquah — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Indianern Auskunft zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes, üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen. Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorgen noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie früheres Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplan. Seitdem bestreife ich immer einen Überfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Salz. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erfreut und zugleich entsetzt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probebox für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 20 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probebox. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Mädchen oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

Jon Hart Brittain, C. m. b. H., Berlin W. 9
D. E. 240, Potsdamer Str. 13

Bitte ausschneiden!

Geedammbad Preise für den Sommer 1932

Eintrittskarten (für Verpflegung u. Kaffeeplatz) RM 0.20, Abonnement RM 6.—
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Nadelfarten (Gültigkeit 3 Stunden).

	Einzelkabine	Wasserkabine	Gemeinschaftl. Kabine
1 Stüb	RM 0.70	RM 0.50	RM 0.30
10 Stüb	RM 6.50	RM 4.50	RM 2.70

Abonnement

	Einzelkabine	Wasserkabine	Gemeinschaftl. Kabine
Haupfkarte	RM 28.—	RM 22.—	RM 15.—
1. Famil. Beikarte	RM 22.—	RM 16.—	RM 12.—
2. Famil. Beikarte	RM 16.—	RM 12.—	RM 9.—
3. Famil. Beikarte	RM 12.—	RM 8.—	RM 6.—

Einzelkabine unter eigenem Verluß: Grundgebühr RM 100.— plus RM 6.— für jeden Erwachsenen über 10 Jahre.

Schwimmkursus bis 12 Stunden: Erwachsene RM 10.—, Schüler RM 7.50.

Sonntags nachmittags bei Benutzung der gemeinschaftlichen Kabine RM 0.20.

Blütenfest

In Ober-Rosbach v. d. Höhe
am Samstagabend, den 5. Mai
d. Js. im Restaurant

„Zum Waldschloßchen“
ab 4 Uhr nachmittags

TANZ

Sämtliche Gasthäuser haben für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein:

Die Vereinigung Ober-Rosbacher Gastwirte.

An alle Kriegsbeschädigten Bad Homburgs

Die bereits angeordnete Fahrt findet am Sonntag, dem 22. Mai 1932, statt. Alle Kriegsbeschädigten mit einem Rentenbezug von 50% aufwärts sind hierzu freundlichst eingeladen. Meldungen hierzu nimmt Herr S. Ding, Brühlstraße 16, entgegen. Nennungsschluss 15. d. M. Näheres folgt im lokalen Teil dieser Zeitung.

Automobilclub Bad Homburg e. V.

Ortsgruppe des A. D. A. G.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 7. Mai 1932.

An den Quellen täglich von 8 bis 9 und 17 bis 18 Uhr Schallplattenkonzerte.

Im Kurhaus oder Kurgarten:

Mittwoch Konzert und Tanz, Kurhauskapelle von 16.30 bis 18 und 20.15 bis 21.45 Uhr. Postauto: Temme.

Donnerstag (Christi Himmelfahrt) Konzert der Feuerwehrkapelle von 16 bis 18 und 20 bis 22 Uhr. Im weißen Saal von 16 bis 18 Uhr Tanz-Tee-Kapelle Vorkurt. Kurhaus-Bar ab 21 Uhr geöffnet. Postauto: Feldberg.

Freitag Konzert und Tanz, Kurhauskapelle von 16.30 bis 18 und 20.15 bis 21.45 Uhr. Postauto: Weiltal.

Sonntag Konzert und Tanz, Kurhauskapelle von 16.30 bis 18 und 20.15 bis 21.15 Uhr. Kurhaus-Bar ab 21 Uhr geöffnet. Postauto: Feldberg.

Nachmittags-Tanztees unter Leitung von Begg und Peter Kante.

Im 1. Stock des Kurhauses ab 8. Mai: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Homöopathie

sowie Naturheilverfahren.

Salte ab 1. Mai jeden Dienstag von 8-12 und von 2-5 Uhr Sprechstunde ab. — Spezialist in Gicht, Gallenstein, Magen-, Lungen-, Wein- und Hautleiden. Ludwig Werther, Heilprakt., Promenade 133 in nächster Nähe der Gasanstalt.

NEDA-Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschlierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Generalvertretung

mit ungewöhnlicher Leistungsbeziehung zu vergeben. Bewerbungen von Herren, die für ein reichliches Neugeschäft unbedingt Gewähr leisten, wollen man schnellst recht an die

Braunschweigische Lebensversicherungs-Bank in Braunschweig. — Ursprung 1806.

Eine Anzeige arbeitet immer.

Große Werkstatt

sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Größen- und äußerster Preis-Angabe beifügt die Geschäftsst. d. Zeitg. unter D 2560.

3 Zim.-Wohn.

mit Bad u. Zubeh. in guter Wohnlage sofort od. zum 1. Juni gesucht. — Offert. unt. D 2561 an die Geschäftsst.

Agenten bei Nicht-Probation gesucht. Gräbner & Co., Neustadt (Eule), Kollo-Zaluniesabrik, Neustadt.

Gedenktage.

4. Mai.

1821 Luther wird auf die Wartburg gebracht.
1889 Der Maler und Schriftsteller Richard Seewald in Seewalde geboren.
Sonnenaufgang 4,27 Sonnenuntergang 19,27
Mondaufgang 8,41 Monduntergang 18,32
Prot.: Florian Rath.: Monica.

5. Mai.

1818 Der Sozialist Karl Marx in Trier geboren.
1821 Napoleon I. auf St. Helena gestorben.
1869 Der Komponist Hans Pfitzner in Moskau geboren.
1882 Der Dichter Albert H. Rausch in Friedberg in Hessen geboren.
Sonnenaufgang 4,26 Sonnenuntergang 19,29
Mondaufgang 8,53 Monduntergang 19,43
Prot.: Gotthard Rath.: Bius V.

Himmelfahrtsbräuche.

Von R. Biermann.

Das Himmelfahrtsfest wird schon seit dem 4. Jahrhundert von der christlichen Kirche gefeiert, und es knüpfen sich daran, wie an die übrigen kirchlichen Feste, mancherlei Sitten und Gebräuche, wenn sie auch nicht so zahlreich und allgemein sind wie bei diesen. Es beruht bekanntlich auf den biblischen Berichten über das Ereignis, das den Abschluß des Erlösungswerkes Christi bildet.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob es bei den germanischen Völkern zunächst auch mit einem Frühlingsfest zu Ehren des Wettergottes Donar in Verbindung gebracht wurde. Wie es jedoch scheint, deuten die feierlichen Umzüge durch die Fluren, die noch hier und da in einzelnen deutschen Dörfern am Himmelfahrtstage veranstaltet werden, darauf hin. Solche Flurgänge waren einst zur heidnischen Zeit ziemlich allgemein, um den Segen Donars für die Ernte zu erbitten. Einige Berühmtheit hatte einst der sogenannte Blutritt zu Weingarten in Württemberg. Dort wurde in feierlicher Prozession die Reliquie des heiligen Blutes durch die Felder geführt, um sie fruchtbar zu machen. Wieviele andere Bräuche ist jedoch auch dieser schon seit Jahrzehnten außer Übung gekommen. Jemlich weit verbreitet bis in die neueste Zeit hinein waren auch die Brunnensfeste am Himmelfahrtstage, und erlebten sich am längsten am Rhein.

Lebendig erhalten haben sich, wenn sie auch von Jahr zu Jahr immer mehr schwinden, Himmelfahrtsfreude noch in einigen Orten Thüringens, wo im Volksmund einige Dörfer wie Garsleben, Krimpe, Götterwih, Fienstedt, Kornitz den Namen „Himmelfahrtsdörfer“ tragen. In den Volkstesten, die an dem Himmelfahrtstage noch allgemein heute dort gefeiert werden, will man ebenfalls Anklänge an ein altes Opferfest zu Ehren Donars erblicken. Heute aber bringt die Legende das Fest mit der heiligen Elisabeth, der berühmten Landgräfin von Thüringen, in Verbindung.

Niederachsen, wo die Bevölkerung am zähesten am Althergebrachten festhält, hat noch einige sinnige Himmelfahrtsgebräuche in die Neuzeit hinübergerettet. In Ostfriesland schmücken die Kinder am Morgen des Himmelfahrtstages die Straßen mit Feldblumen und Moos, sodaß die Beete einen reizenden Anblick gewähren. Solche blumengeschmückten Wege nennt man „Brautpfade“. Ueber die Entstehung dieses seltsamen Brauches geht im Volke folgende Sage um: In Ostfriesland lebte einst eine schöne Fürstentochter, die an einem Himmelfahrtstage mit einem Prinzen Hochzeit machen sollte. Alle Vorbereitungen dazu waren getroffen, und die Braut erwartete vor der Tür ihres Hauses ihren Bräutigam. Bald nahte er denn auch mit seinem Gefolge, und die Prinzessin winkte ihm mit einem Tuche freundlich zu, was stürmisch erwidert wurde. In diesem Augenblick jedoch wurde der Prinz von drei Schüssen aus einem Hinterhalt getroffen, und das durchgehende Röh brachte auf seinen Rücken nur noch einen Toten in die Arme der Braut. Tief erschüttert brach sie dann an der Leiche zusammen, um nicht mehr zu erwachen. Gemeinsam wurden dann die Verlobten zu Grabe getragen, auf dem schon geschmückten Brautpfad, der zum Totenpfad werden sollte.

Auch eines sonderbaren Brauches sei noch Erwähnung getan, der einst in München geübt wurde, aber schon seit mehr als hundert Jahren ganz in Vergessenheit geraten ist. Am Abend vor dem Himmelfahrtstage rannte wie wild ein als Teufel Verkleideter, der von mit Besen und Heugabeln ausgestatteten Druden oder Hexen begleitet war, durch die Straßen, wobei er von einer ausgelassenen Menge verfolgt wurde. In seiner Not flüchtete er endlich in das Schloß, wo er bewirtet wurde, nachdem er sein Teufelsgewand abgelegt hatte, das dann mit Stroh als Puppe ausgestopft wurde. Diese Teufelspuppe wurde dann nachts zur Frauenkirche gebracht und dort aufgehängt. Bei der Besper in der Frauenkirche wurde, wie es einst vielfach üblich war, ein

hölzerner Christus an Stricken durch ein Loch in der Decke über dem Altar in die Höhe gezogen um den Gläubigen das Wunder der Auferstehung anschaulich vor Augen zu führen. Gleichzeitig wurde die Teufelspuppe am Kirchturm losgeschnitten, sodaß sie auf den Frauenplatz fiel. Die Volksmenge zerriß sie in kleinen Fetzen, wobei jung und alt beteiligt war, da man dies für ein gutes Werk hielt. Hieran spricht sich sinnbildlich der Sieg des Christentums über das Heidentum und den heidnischen Aberglauben aus. In späterer Zeit nahm die Sitte eine Form an, die stark an das Tobastragen oder an das Austreiben des Winters erinnert. Man fuhr die Teufelspuppe auf einem Karren zum Marktor hinaus, verbrannte sie und streute sie in die Nar. Dem liegt wohl, wie bei den anderen erwähnten Bräuchen der Glaube zugrunde, daß der weltliche Teufel nun nicht mehr die Macht habe, die Stadt und ihre Bewohner für die Verpottung und Schändung seines Abbildes zu ängstigen und zu bestrafen.

In neuerer Zeit haben sich andere Sitten und Gebräuche entwickelt. In ihnen tritt eine starke Ausgelassenheit zu Tage. In der Reichshauptstadt und auch an anderen Orten ist der Himmelfahrtstag der „Herrentag“, wo Mutter zuhause bleiben muß und sich das „herrliche“ Geschlecht allein austoben will. Wohl an keinem Tage im Jahre wird so viel Kurzweil getrieben, werden so viele Ausschreitungen begangen, wie an diesem „Herrentage“. Sah sich doch im Jahre 1925 der Berliner Polizeipräsident veranlaßt, eine Predigt a la Abraham a Santa Clara vom Stapel zu lassen, ja vor „Auswüchsen der Herrentagsstimmung mit gerichtlichen Nachspielen“ zu warnen und zu „harmloser Fröhlichkeit“ zu mahnen.

Großfeuer.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Düsseldorf, 4. Mai.

In einem der Firma Lieh gehörenden Wohnhaus, das die eine Ecke des Lieh'schen Warenhausblocks abschließt, brach am Dienstag mittag gegen 14 Uhr im Keller ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit zu einem Großbrand entwickelte. Nach wenigen Minuten stand das ganze Treppenhäus in Flammen. Der Feuerwehrgelang es bald, das Feuer zu löschen. Wegen der überaus starken Rauchentwicklung konnte die Feuerwehr nur schlecht in die oberen Räume gelangen, da es zunächst an Rauchmasken fehlte. Später wurden ein Schwerverletzter und einige Leichtverletzte aus den oberen Räumen des Hauses geborgen. Eine Frau lag tot in den oberen Räumen, die Leiche konnte erst später geborgen werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt, man nimmt an, daß sie auf eine Explosion eines Müllfäßes zurückzuführen ist.

Zuchthausmeuterei in Siam.

Neun Tote, mehrere Verletzte.

Bangkok, 4. Mai.

Im Zuchthaus Bangkok (Siam) machten Gefangene einen Ausbruchsvoruch. Mit Haden und Spaten bewaffnet, gingen sie gegen die Gefängniswärter vor, die zur Wiederherstellung der Ruhe von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten.

Neun Gefangene wurden im Verlauf des Kampfes getötet. Auf Seiten der Polizei sind etwa zehn Verletzte zu verzeichnen. Bei drei von ihnen soll der Zustand besorgniserregend sein. Nach einer weiteren Meldung griffen rund 500 Zuchthausinsassen gleichzeitig ihre Wärter an und versuchten, die Tore des Zuchthaus mit Äxten zu zerstören. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Wärtern und den Meuterern, die inzwischen durch zahlreiche weitere Gefangene aus einem anderen Teil des Zuchthaus Zuzug erhalten hatten. Der Kampf dauerte drei Stunden. Als Waffen benutzten die Sträflinge Äxte und Schaufeln. Die Wärter machten von der Schußwaffe Gebrauch. Es gelang schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Drei Wärter und 30 Zuchthausinsassen sind schwer verletzt worden. Es ist nicht einem Sträfling gelungen, aus dem Zuchthaus zu entkommen.

Doppelraubmord.

Berlin, 4. Mai. In der Grobmannstraße 5 in Moabit wurde am Dienstagmittag ein furchtbares Verbrechen entdeckt, dem das Hausbesitzerpaar Bärz zum Opfer gefallen war. Eine Mieterin, die schon am Montagabend vergeblich versucht hatte, die Miete zu bezahlen, benachrichtigte, als ihr auch am Dienstag nicht geöffnet wurde, den Hauswart. Mit Hilfe einer Leiter verschaffte sich dieser über den Balkon der im ersten Stock liegenden Wohnung Einlaß. Er fand den 69-jährigen Wohnungsinhaber tot in einer Blutlache im Büro liegend, während die 68-jährige Ehefrau ebenfalls mit gespaltenem Schädel in der Küche lag. Die Polizei stellte fest, daß die Tat wahrscheinlich mit einem Beil ausgeführt ist und daß Missetäter in unbekannter Höhe geraubt worden sind. Sämtliche Behältnisse waren durchwühlt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Doppelmord in Berlin.

Berlin, 3. Mai. Der Malermeister Jelt Baars und seine Ehefrau wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß das Ehepaar ermordet worden ist. Eine Axt, mit der Baars und seine Frau offenbar erschlagen wurden, wurde neben den Leichen gefunden.

Ein betrügerischer Stabsgefreiter.

Breslau, 4. Mai. Der 25-jährige Stabsgefreite Johann Schaaf, der bei der Festungskommandatur Breslau in Dienst steht, unter schlug 1700 Mark Gehaltsgelder, die er sich von der Rassenverwaltung der 2. Kavalleriedivision hatte auszahlen lassen. Er ist damit geflüchtet. Schaaf, der gleichzeitig Kassierer der Unteroffiziersvereinsung war, nahm außerdem aus dieser Kasse 250 Mark mit. Er soll stark verschuldet sein.

Opfer der Berge.

Drei tödliche Abstürze.

München, 4. Mai.

Aus den Bergen werden mehrere schwere Unfälle gemeldet, so stürzte auf dem Untersberg der 22-Jahre alte Beamte Wilhelm Schweiger im Rosstental ab. Schweiger war über den Ostgrat aufgestiegen und dürfte durch den Schnee durchgebrochen sein. Auf dem Predigtstuhl im Hochkönigsgebiet stürzte der Bahnbeamte Stefan Zieger aus Bischofshofen etwa 14 m tief in eine Eisflust ab. Der Schwerverletzte wurde geborgen, starb aber auf dem Transport.

Der 18-Jahre alte Münchener Gerhard Imnn, der zusammen mit einem 17-Jahre alten Freund die Buchstein-Südwand erklimmen wollte, stürzte aus 200 m Höhe, wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Schrofenbündels, tödlich ab. Die Ursache des Unglücks dürfte in der völligen Bergunerfahrenheit der beiden Jungen zu suchen sein. Beide waren ungenügend ausgerüstet, es fehlte ihnen auch ein Seil und die übrige Bergausrüstung.

Zwei Todesurteile wegen Spionage vollstreckt.

Warschau, 3. Mai. In Warschau im Wilnaer Gebiet wurde vom Ausnahmegericht der weißrussische Bauer Maslow wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands zum Tode durch Erhängen verurteilt. Da der Staatspräsident ihn nicht begnadigte, wurde das Urteil am vergangenen Samstag vollstreckt. Ferner ist in Lida der Infanterist des dortigen Kilerregiments Runa, der gleichfalls wegen Spionage zum Tode verurteilt wurde, hantenschüssig erschossen worden.

Die Entführung des Lindbergh-Kindes.

Die Entführer in der Schweiz?

Genf, 3. Mai.

Nach hiesigen Blättermeldungen ist von den Genfer Behörden eine gewisse Zahl von Banknoten den Genfer Behörden als Lösegeld für die Wiedergewinnung seines Kindes ausgezahlt hatte. Diese Banknoten sollen beim Genfer Finanzinstitut festgehalten worden sein.

Von Seiten der amerikanischen Behörden ist, wie weiter mitgeteilt wird, bei den französischen und Schweizer Behörden auf telegraphischem Wege ersucht worden, die Nummern dieser Noten festzustellen und alle erforderlichen Auskünfte sofort zu übermitteln. Von Seiten der Genfer Polizeibehörden werden keinerlei Mitteilungen über diesen Fall gemacht, jedoch bestätigt sich, daß die Genfer Polizeibehörden auf den Fall aufmerksam gemacht worden sind, und daß auch verschiedenen Genfer Finanzinstituten Listen mit den Nummern der von Lindbergh ausgehändigten Banknoten übermittelt worden sind.

Märkte und Börsen.

Vom 3. Mai.

Mannheimer Mal-Schlachtviehmarkt.

Zufuhr: 143 Ochsen, 178 Bullen, 232 Kühe, 392 Färsen, 987 Kälber, 44 Schafe, 2406 Schweine, 4 Ziegen. Preise pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 32 bis 35, 26 bis 30, 26 bis 30; Bullen 26 bis 29, 23 bis 25, 20 bis 23; Kühe 25 bis 27, 20 bis 24, 15 bis 17, 11 bis 14; Färsen 34 bis 36, 28 bis 31, 25 bis 28; Kälber 70 bis 80, 45 bis 55, 41 bis 45, 36 bis 40, 32 bis 35; Schafe 35 bis 38, 30 bis 34, 24 bis 30; Schweine 40 bis 42, 40 bis 42, 39 bis 41, 36 bis 38, 32 bis 34, 25 bis 32; Ziegen 10 bis 20. Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig, geräumt; Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine lebhaft ausverkauft.

Mannheimer Mal-Pferdemarkt.

Zufuhr: 140 Wagen-, 263 Arbeits- und 102 Schlachtpferde. Bezahlt wurden pro Stück für Wagenpferde 900 bis 1500, für Arbeitspferde 600 bis 1600, für Schlachtpferde 30 bis 140 Mark. Marktverlauf: Schlachtpferde mittel; prämierte Tiere über Notiz; erstklassige Wagen- und Arbeitspferde mittel. Pferde mittlerer Preislage sehr begehrt. Der Markt wurde geräumt.



Überall raucht man sie gern,
überall sind sie bekannt:
Edle SALEM ZIGARETTEN
in dem düsternen Notennland!
sind Qualitätsmarken in Sorten aller Preislagen.

Aus Nah und Fern

Von schwerer Anklage freigesprochen.

Frankfurt a. M. Die Große Strafkammer befand sich in zweitägiger Sitzung mit einer politischen Affäre, die bereits das Reichsgericht beschäftigt hatte. In den engen Gassen um die Schnurgasse war es am Sonntag, den 8. März v. J. zu Ausschreitungen gegen die Polizei gekommen, wobei der Polizeiwachmeister Strobel einen Stich in den Hals bekam. Am dem Tage befanden sich die Kommunisten beider Hefen in Frankfurt zu einer Tagung ein und es kam der Arbeiter Philipp Bertel aus Worms in den Verdacht, diese Körperverletzung begangen zu haben. Er wurde damals gleich festgenommen, bestritt aber sich strafbar gemacht zu haben. Mitte April v. J. wurde der Beschuldigte vom erweiterten Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. In der Verhandlung standen sich die Aussagen der Kommunisten und der Polizeibeamten gegenüber. Die Zivilzeugen behaupteten, daß sich Strobel bezüglich des Täters geirrt haben müsse. Die Verurteilung des Angeklagten wurde im Mai verworfen. Sein Verteidiger legte Berufung ein und das Reichsgericht gab dieser statt. In erneuter Verhandlung prüfte die Große Strafkammer jetzt den Sachverhalt noch einmal nach und kam auf Antrag des Verteidigers zur Freisprechung des Beschuldigten.

Frankfurt a. M. (Verkehrsunfälle durch rücksichtsloses Fahren.) Im Frankfurter Stadtbereich ereigneten sich eine große Anzahl von Verkehrsunfällen, von denen drei auf besonders rücksichtsloses Fahren zurückzuführen sind. Vormittags nahm der Fuhrmann eines Möbelwagens die falsche Fahrtrichtung und drückte eine Radfahrerin, eine bereits ältere Frau, gegen den Rinnstein. Die Frau stürzte vom Rad und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Ein Motorradfahrer ertötete ein ähnliches Schicksal, weil ein Lieferwagen, der einen Personkraftwagen überholen wollte und dadurch in die falsche Fahrtrichtung kam, den Fahrer umriß. Der Motorradfahrer erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der schuldige Fahrer verschwand eiligst, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Ähnlich erging es auch einem Schneider auf der Zeil, der die Straße vollkommen korrekt überschreiten wollte und von einem daherkommenden Personkraftwagen einfach umgerissen wurde. Der Mann trug einen Unterschenkelbruch und andere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch hier konnte sich der schuldige Fahrer durch eiliges Davongehen der polizeilichen Feststellung entziehen.

Frankfurt a. M. (Zimmerbrand durch ein Bügeleisen.) In der Ribbaftraße entstand ein Zimmerbrand, weil vergessen worden war, das elektrische Bügeleisen nach dem Gebrauch abzuschalten. Da der betreffende Hausbewohner verreist war, mußte die Wohnung ausgebrochen werden. Die Sache ging noch glimpflich ab, da der Brand schnell gelöscht werden konnte. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß beim Gebrauch derartiger elektrischer Apparate größte Vorsicht beobachtet werden muß.

Dreimal Mietgelorub. In Berlin wurden am letzten Tage in drei Stadtteilen Raubüberfälle auf Personen verübt, die mit der Einkassierung von Mieten beauftragt waren. In Lichtenberg drangen vier junge Leute in ein Hausverwalterbüro ein, bedrohten die Anwesenden mit Revolvern, raubten fast 4000 Mark Mietgelde und entkamen in einem Kraftwagen, in dem sie auch gekommen waren. Im Südosten Berlins wurde eine Portiersfrau von falschen Kriminalbeamten mit der Waffe bedroht und der einkassierten Mieten in Höhe von etwa 1000 Mark beraubt. Der dritte Fall ereignete sich in Schöneberg. Dort wurde eine Hausbesitzerin, die die Mieten von ihrer Verwalterin abholte, beim Verlassen des Hauses im Flur ausgeplündert. Ein junger Mann entriß ihr die Handtasche, in der sich etwa 300 Mark Silbergeld befanden. In allen drei Fällen sind die Verbrecher entkommen.

Wien. (30000 Brieftauben fliegen!) Auf dem Bahnhof Gießen trafen 57 Güterwagen im Sonderzug hier ein, die etwa 30 000 Brieftauben bargen. Die Brieftauben wurden sofort ausgelassen und auf dem Gelände am Bergwerkswald aufgelassen. Die Tiere gehören den Mitgliedern verschiedener Brieftaubenzüchter-Vereinigungen im rheinischen Industriegebiet (Düsseldorf, Bonn, Neuf, Köln, Deutz, Elberfeld, Barmen usw.) an und kreisten kurze Zeit nach dem Auslassen über der Stadt, um schließlich die westliche Richtung einzuschlagen.

Wernhausen. (Schwierige Lage der Allgemeinen Ortskrankenkasse.) Aus dem in der ordentlichen Ausschusssitzung bekannt gegebenen Geschäftsbericht geht hervor, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Wernhausen trotz Sparmaßnahmen das Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag von 59 000 Mark abschließen mußte. Auch der Voranschlag des laufenden Jahres schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 20 800 Mark, dessen Deckung nur durch eine Beitragserhöhung ermöglicht werden kann, die allerdings einstimmig abgelehnt wurde. Nunmehr ist damit zu rechnen, daß die Aufsichtsbehörde zwangsweise eine Beitragserhöhung einführt. Um ein gemeinsames Vorgehen der Kassen, sowie Verbildigungen zu ermöglichen, wurde nachdrücklich gefordert, daß der geplante Krankenkassenverband für das Wirtschaftsgebiet Hanau-Wernhausen durch die Beitrittsklärung der in Frage kommenden Kassen bald gesichert sein möge.



Goethe-Feier der Pariser Universität.

In der Sorbonne in Paris fand im Beisein des Präsidenten der Republik, Doumer, die offizielle Goethe-Feier Frankreichs statt. Unser Bild zeigt Prof. Paul Valéry bei der Festrede; in der ersten Reihe sitzen (dritter v. l. n. r.), der deutsche Botschafter v. Hoelz, Präsident Paul Doumer, der belgische Botschafter Gaiffier d'Hestron, der italienische Botschafter Manzoni.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Ein aus dem Dienst entlassener Polizeiwachmeister in Darmstadt mußte sich vor dem Bezirkschöffengericht wegen Betrugs verantworten; seine Frau, die mit ihm zusammen angeklagt ist, erschien nicht zur Verhandlung und entschuldigte sich unzureichend, weshalb das Verfahren gegen sie abgetrennt und Vorführungsbefehl erlassen wurde. Der Angeklagte wurde wegen Betrugsversuchs und Betrugs zu vier Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt; in mehreren Punkten der Anklage erfolgte Freispruch. Er hat, als er eine Wohnung mietete, der vermietenden Bau-Gesellschaft vorgetäuscht, er sei unverheiratet und besitze ein unverpfändbares Mobiliar; da die Gesellschaft aber auch bei richtiger Kenntnis der Verhältnisse dem Angeklagten eine Wohnung vermietet hätte, erfolgte nur Verurteilung wegen Betrugsversuchs. In zwei weiteren Fällen handelte es sich um Darlehensbetrügereien, die dem Angeklagten durch ähnliche Vorpiegelungen falscher Tatsachen glückten. Der preussische Landtagsabgeordnete Haake aus Köln war schon wiederholt vor das Bezirkschöffengericht geladen, um sich wegen Vergehens gegen das Republikshulagegesetz zu verantworten, weil er am 30. Mai 1930 in der Turnhalle in Darmstadt äußerte „der größtmöglichst gewordene preussische Ministerpräsident Otto Braun“. Er erschien auch diesmal nicht vor Gericht weshalb Haftbefehl erlassen wurde.

Lauterbach. (Großes Schadenfeuer.) In dem Kreisort Alsbhausen brach in der letzten Nacht in dem Grundstück des Landwirts Johann Schütz Feuer aus, dem trotz eifriger Tätigkeit der Feuerwehr die Scheune mit allen Getreuevorräten, die Stallungen und vom Wohnhaus der Dachstuhl, ferner die Lagervorräte der Spar- und Darlehenskasse und die Dreschmaschine der Dreschgenossenschaft zum Opfer fielen. Zum Glück kamen Menschen nicht zu Schaden, ebenso konnte der Viehbestand vollständig geborgen werden. Als Ursache des Feuers wird Kurzschluß angenommen.

Offenbach a. M. (Der Verletzung erlegen.) Der 31 Jahre alte Hermann Beech aus Mühldorf, der wie berichtet, von dem hier wohnenden Eugen Reh wegen eines Liebesverhältnisses, das er mit der Ehefrau des Beech unterhalten haben soll, durch mehrere Messerstiche schwer verletzt wurde, ist jetzt den schweren Verletzungen erlegen.

Schaafheim. (Noch Glück im Unglück.) Beim Schmierer der Transmissionsanlage kam der 31 jährige verheiratete Sohn des Sägewerksbesizers Gg. Reh 6 im Sägewerk des Vaters dem Klemmen zu nahe, wurde erfasst und zweimal herumgeschleudert. Mit zerfetzten Kleidern lag er zur Seite, wo er bewußtlos liegen blieb. Bald kam er aber wieder zu sich und konnte sich erheben. Er hatte nur unwesentliche Verletzungen davongetragen.

Mainz. (Opfer einer alten Unsitte.) Der 41-jährige Invalide Walther Mäder von Brehenheim hatte sich auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad an ein mit 100 Zentner Steinen beladenes Last-Auto angehängt und zwar in der Mitte des Lastzuges. Als der Lastzug in der Langen-beckstraße zum Ausweichen nach rechts auf die Straßenseite bog, kam das Rad Mäders ins Rutschen und M. kam unter das Hinterrad des Lastzuges, das ihm mitten über den Leib ging. Der Tod trat sofort ein.

Worms. (Von einer Aderwalze überfahren.) Ein 12 jähriger Schüler, der auf einer Aderwalze mitgefahren war, fiel in der Hindenburganlage vom Stuhl und wurde überfahren. Er kam mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus. Die Schuld dürfte wohl den Jungen selbst treffen, der von dem Führer der Walze verschiedentlich aufgefordert worden war, abzusteigen.

Guntersblum. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Straße von Oppenheim nach Guntersblum, in der Nähe von Dienheim fuhr ein Personenauto, dessen Bestler, ein Kommerzienrat aus Neustadt ist, auf das Fuhrwerk des Landwirts Friedrich Seibert aus Hamm, das auf dem Wege nach Mainz war. Der Landwirt, der sein Pferd an der Hand führte, erlitt neben sonstigen schweren Verletzungen einen Beinbruch. Eine Dame, die in dem Auto saß, wurde erheblich verletzt. Auto und Fuhrwerk haben schwere Beschädigungen erlitten. Das Pferd des Landwirts war so schwer verletzt, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur des Autos treffen, der die richtige Fahrbahn nicht eingehalten habe.

Seinen Rivalen erschlagen.

Bonn. Vor dem Bonner Schwurgericht stand unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang der 30jährige Arbeiter Heinrich Busch aus Wiersberg (Siegkreis). Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Bis zum Jahre 1928 führte er ein glückliches Eheleben, als er plötzlich glaubte, der 33jährige Adolf Schmitz aus Wittscheid unterhalte mit seiner Frau unerlaubte Beziehungen. Dieser Verdacht verstärkte sich noch, als er im Laufe der Jahre mehrere Briefe fand, die von seiner Frau und Schmitz herrührten. Am 7. November des vergangenen Jahres folgte der Angeklagte seinem Rivalen in der Annahme, dieser habe mit seiner Frau im Walde eine Zusammenkunft. Zwischen beiden kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Busch einen vorher zugelegten biden Eichenast plötzlich unter dem Rod hervorzog und damit — nach dem Sachverständigen-Gutachten — 40. bis 50mal auf Schmitz einschlug. Schmitz wurde mit schweren Verletzungen in das Siegburger Krankenhaus geschafft, wo er am gleichen Tage starb. Der Angeklagte wollte in Notwehr gehandelt haben, da er wiederholt von Schmitz mit dem Revolver bedroht worden sei. — Das Gericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Gefängnis.

Simmern. (Großfeuer durch Kurzschluß.) In der Scheune eines Landwirts in Maisborn brach ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit Stall und Scheune in Schutt und Asche legte. Den Wehren mit Unterstützung der Ortsbewohner gelang es, den Brand zu lokalisieren. Einige in unmittelbarer Nähe des Brandherdes gelegene Anwesen konnten dadurch gerettet werden. Im letzten Augenblick war es auch möglich, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Außer größeren Futtervorräten sind zahlreiche Maschinen vernichtet. Infolge Wassermangels war die Feuerwehr gezwungen, teilweise mit Tauche zu löschen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 4000 Mark.

MAGGI Fleischbrühe 5 Würfel (1 Stange) nur noch 17 Pfg.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig (Fortsetzung.)

(54. Fortsetzung.)

„Davon weiß ich gar nichts“, erwiderte er dumpf, und mit einem heiseren Ton fügte er hinzu:

„Dann wird er es mir ja sagen, ja, er wird es mir sagen.“ Seine Stimme versagte.

„Und seinen Aufenthalt zu nennen wird uns wohl der Herr Pfarrer nicht vorenthalten“, sagte die bledere Stimme.

„Dazu bin ich gezwungen“, erwiderte Arnold Wiegand, und die Röte, die in seinem Gesicht in die Höhe gestiegen war, verdunkelte sich noch um einen Scheln.

„Herr Pfarrer, was soll das? Wir haben allezeit Leid und Freude miteinander getragen, warum bringen Sie uns jetzt Mißtrauen entgegen?“ versetzte der Sprecher. „Es handelt sich um die Klärung verschiedener Meinungen, die in unserer Gemeinde aufeinanderprallen. Die Mehrzahl dringt darauf, daß Sie, Herr Pfarrer, Stellung zu den neuen Richtungen nehmen, man sieht in Ihrem Herrn Sohn den Bringer neuen, regen Geistes, man hat seinen Werdegang verfolgt, er soll bereits eine beachtliche Schrift verfaßt haben. Sprechen Sie sich vertraulich aus, wie stehen Sie zu den Arbeiten Ihres Herrn Sohnes?“

Pfarrer Wiegand sah ein Schwindel. — Er und Will hatten kein Gemeinames miteinander, strebten voneinander und wußten nichts von ihrem Innenleben. Und dazu sollte er sich hier beugen, sollte gestehen, daß nichts sie beide mehr band, daß er nicht teil hatte an dem, was seinen Sohn bewegte.

Etwas wie peinvolle Scham stieg in ihm empor. Man verlangte ein Bekenntnis von ihm, und er vermochte es nicht zu geben, vermochte nur zu gestehen, daß er seinen Sohn nicht mehr kannte.

Eine peinvolle Minute rann vorbei. Valentinel Wenn die

leht bei ihm stände, sie wußte ja alles, kannte den Weg seines Sohnes und seine Seele.

Valentinel Er rief es durch das Haus, laut und schrill und gebieterisch klang seine Stimme. Da ging unten eine Tür, Frauenkleider rauschten.

Valentinel Noch einmal rief er, und sie hörte aus seiner Stimme Angst und Bedrängnis. Da antwortete sie ihm und slog die Stufen zu seinem Studierzimmer empor.

„Willst du den Herren Ausschluß über Will's Arbeiten geben, sie fragen wegen eines Vortrages bei mir an, es ist doch unrichtig, daß Will hier in der Stadt — über seine Arbeiten sprechen wird, nicht wahr?“ Er atmete rasch und kurz, seine Augen blickten unsicher.

„Unser Sohn ist Lehrer, meine Herren, Lehrer der Jugend, die einer besonderen gütigen Hand bedarf, die ein Eigenes in ihrem Innern hat, das zur Entfaltung drängt, und von dieser Arbeit wird er uns berichten.“ Sie zog einen Brief aus ihrer Tasche und suchte darin eine Stelle. Aber die Abordnung war nicht zureichend.

„Die Gemeinden wollen ihn predigen hören, Frau Pfarrer“, sagte der Mann, und die übrigen bekräftigten seine Worte mit einem bedeutungsvollen Nicken des Kopfes. Aber Valentinel wehrte ab. „Noch ist unser Pfarrer frisch und rüstig, bedarf des Sohnes nicht.“ sagte sie leise.

„Ja, Frau Pfarrer, das ist solch 'ne Sache, sie wollen —“, der Mann wurde verlegen, es ist wegen der neuen Gesinnung.“ Es war ihm schwer geworden, diese Worte zu finden, die er mit einem Ausholen seines Armes bekräftigte; aber Valentinel ließ ihn nicht weiter kommen.

„Wir haben alle die gleiche Gesinnung vor rechten Tun in wahrer Gottesfurcht, ist Ihnen das nicht genug, meine Herren?“ Sie nickten und wußten nicht weiter, und schließlich verabschiedeten sie sich, und Valentinel drängte sie laus zur Tür.

Dann waren die beiden allein. Pfarrer Wiegand stand am Fenster und sah den Davongehenden nach. Valentinel war an den Tisch getreten, stumm folgte sie seinen Blicken. So standen sie

sekundenlang, während zum geöffneten Fenster der Vogelsang und die frohen Töne spielender Kinder herinklangen.

Es war, als läge ein Damm über den zwei Menschen, sie wagten die Stille nicht zu unterbrechen, und doch hätte ein jeder so gern den Anfang gemacht.

Endlich wandte Arnold Wiegand den Kopf hoch, leu und verstohlen nur, Valentinel aber sah zu Boden. Da tastete eine Hand nach der ihren, die sich auf den Tisch stützte.

„Valentine, Valentine, ich danke dir!“

Noch immer schloß sie, nur ihre Augen sahen mit stiller Vorwurf zu ihm hin, noch einmal ward er:

„Valentine, warum stehst du so fremd vor mir, ich habe dich lieb, wie keine auf der Welt gehabt und — du“ —

Er konnte nicht weiter sprechen, wie ein Krampf war es, der ihn hinderte, er spürte sein Herzschlag heftiger als sonst. Aber sie half ihm nicht, sie antwortete noch immer nichts. Es war etwas, das sie verstummen ließ, irgendein stiller, verborgenes Gefühl aus vergessener Zeit. Da hob er beide Hände und streckte sie nach ihr aus.

„Valentinel!“ Sie sah ihn an, der schwere Körper neigte sich vornüber, die Arme zitterten — da drehte sie ihre Arme aus und hielt einen Ohnmächtigen an ihrer Brust. Ganz leise strich sie ihm über die feuchten Schläfen. Sie leitete ihn zu seinem Liegeplatz und bettete ihn sanft darauf. Da schlug er die Augen auf.

„Es war nichts“, sagte er und richtete sich empor. Aber sie drückte ihn nieder.

„Doch, Arnold, du mußt dich schonen, ein Fünfzigjähriger steigt langsam vom Gipfel, und Abwärtsgehen fällt man in den Abgrund. Mach es dir leichter, laß dir einen Stuhl zur Seite geben. Ich habe dich in letzter Zeit beobachtet, du brauchst Schonung.“ Es war — das zweite Mal, daß Gott dich mahnte.“

(Fortsetzung folgt.)